

The Making of Biblical Womanhood

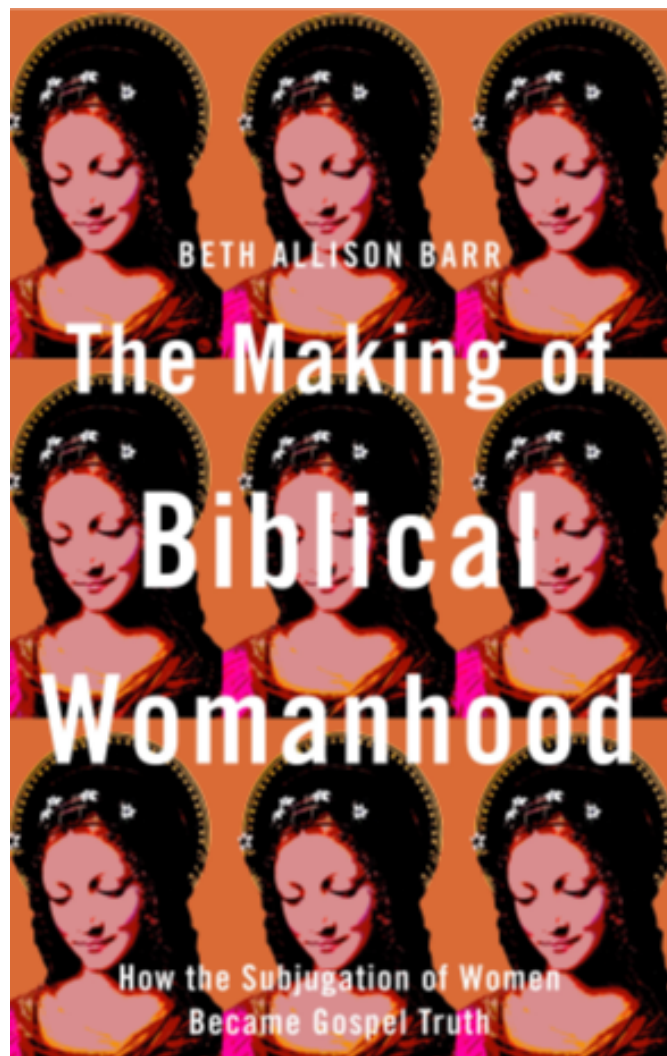
Die Erschaffung der vermeintlichen „Biblischen Frauenrolle“

How the Subjugation of woman became Gospel Truth

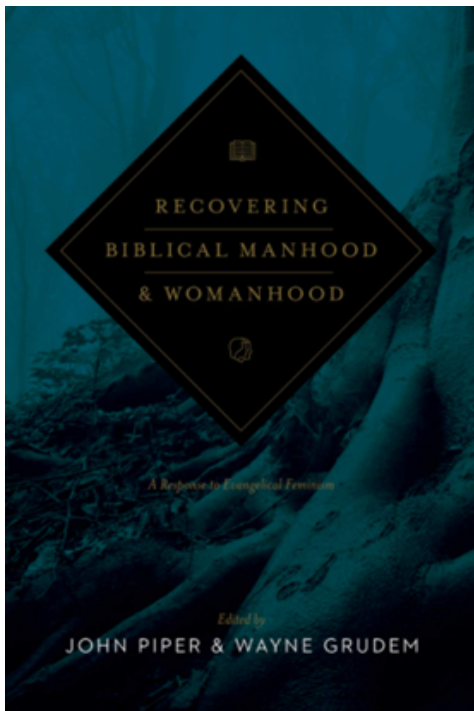
Wie die Unterwerfung der Frau zur Evangeliumswahrheit wurde

Autorin: Beth Allison Barr, Professorin für mittelalterliche Studien und Theologin

Dieses Buch ist eine der Reaktionen auf das in den USA 1991 erschienene Buch: **Recovering Biblical Manhood & Womanhood**. Dieses vertritt ein explizit hierarchisches Rollenverständnis von Mann und Frau in Ehe, Gemeinde und Gesellschaft. Es ist seitdem auch in Deutsch erhältlich (siehe unten). Die Autoren bzw. Herausgeber sind Wayne Grudem (bekannt durch seine reformatorische Dogmatik, die auch in Deutsch erhältlich ist) und der bekannte Theologe John Piper.



Es ist eine Reaktion auf dieses Buch:



In Deutsch:



<https://www.3lverlag.de/schnellbestellung/289-die-rolle-von-mann-und-frau-in-der-bibel.html>

www.frauen-vergebt-uns.de Leseprobe: Die Erschaffung der angeblichen „Biblischen Frauenrolle“

Inhalt

Danksagung

Einleitung

1. Die Anfänge des Patriarchats
2. Was, wenn die „Biblische Weiblichkeit“ gar nicht von Paulus stammt?
3. Unser selektives mittelalterliches Gedächtnis
4. Der Preis der Reformation für evangelikale Frauen
5. Das Löschen von Frauen aus der englischen Bibel
6. Heiligung der Unterordnung
7. Die „Biblische Frauenrolle“ zur Wahrheit des Evangeliums erheben
8. Ist es nicht an der Zeit, Frauen frei zu setzen?

Leseprobe Kapitel 2 Übersetzung (ohne Fußnoten)

Was, wenn unsere „Biblische Weiblichkeit/Frauenrolle“ nicht von Paulus stammt?

"ICH HASSE PAULUS!"

Ich kann Ihnen nicht sagen, wie oft ich das von meinen Studenten gehört haben ... , meist junge Frauen, die davon gezeichnet bzw. geradezu vernarrt sind, wie Paulus gegen sie verwendet wurde, als man ihnen sagte, sie sollten schweigen (1. Korinther 14), sich ihren Ehemännern unterordnen (Epheser 5), sollten nicht lehren oder Autorität über Männer ausüben (1. Timotheus 2), und sollten zu Hause arbeiten (Titus 2). Sie sind gelehrt worden, dass Gott die Frauen dazu bestimmt hat, der männlichen Führung zu folgen (1. Korinther 11) und sich auf Familie und Heim zu konzentrieren (Kolosser 3; 1. Petrus 3), und dass andere Beschäftigungen als Familie für Frauen zweitrangig sein sollten, und wenn, dann meistens aus der Not heraus oder nachdem ihre Kinder das Haus verlassen haben.

Vor ein paar Jahren kam eine Studentin in mein Büro, angeblich um ihre Klassenarbeit zu besprechen, aber es wurde schnell klar, dass das, was sie wirklich besprechen wollte, ihre Berufung war. Sie fragte mich: Hat Gott Sie dazu berufen, sowohl Professorin als auch Mutter und Pastorenfrau zu sein? War es schwer? Hatten Sie ein schlechtes Gewissen, weil Sie außer Haus gearbeitet haben? Hat Ihr Mann Sie unterstützt? Was haben die Leute in Ihrer Gemeinde gedacht? Sie erzählte von ihrer Frustration als karrierebewusste Christin aus einem konservativen Umfeld, die versuchte, die Erwartungen von Kirche und Familie mit ihren beruflichen Zielen in Einklang zu bringen. Eine kürzliche Unterhaltung mit ihrem Vater hatte sie verärgert. Sie war besorgt über die Note in ihrem Hauptfach und hatte ihn um Rat gefragt. Er versuchte, ihre Ängste zu beschwichtigen, indem er meinte, ihr

Hauptfach sei nicht so wichtig, da sie sowieso heiraten und nicht arbeiten würde. Schockiert erwiderte sie: "Dad, schickst du mich wirklich vier Jahre aufs College, damit ich meinen Abschluss nie benutze?"

Die Haltung des Vaters gegenüber Frauen, die außerhalb des Hauses arbeiten, ist nicht untypisch. Wie wir gesehen haben, hat eine Barna-Studie aus dem Jahr 2017 herausgefunden, dass, während Amerikaner im Allgemeinen sich mit Frauen in Führungsrollen wohler fühlen und mehr Verständnis für die beträchtlichen Behinderungen haben, mit denen Frauen am Arbeitsplatz konfrontiert sind, hinken evangelikale Christen hinterher. Die vielleicht verblüffendste Kluft in der evangelikalen Einstellung betrifft Frauen in besonderen Führungsrollen. Im Jahr 2016 kommentierte ich, dass Wayne Grudems Einstellung gegenüber Frauen - dass sie niemals Autorität über Männer ausüben sollten - es für ihn unmöglich machte, eine weibliche Kandidatin für das Präsidentenamt zu unterstützen. Die Barna-Studie legt nahe, dass ich damit Recht hatte. Die weißen evangelikalen Leiter wie Grudem, die sich hinter Donald Trumps Bewerbung um die Präsidentschaft gestellt haben, fühlen sich absolut unwohl mit einem weiblichen Präsidenten. Zumindest für einige evangelikale und republikanische Wähler (27-35 Prozent) war das Problem mit Hillary Clinton nicht nur, dass sie eine Demokratin ist, sondern auch, dass sie eine Frau ist (27 Prozent der evangelikalen Wähler und 35 Prozent der republikanischen Wähler gaben an, dass sie sich mit einem weiblichen Präsidenten unwohl fühlen). Drei Jahre später war ich nicht überrascht, dass Elizabeth Warrens Bewerbung um die Präsidentschaft unter das gleiche geschlechtsspezifische Fallbeil fiel.

Ideen haben Wirkung. ***Diese evangelikalen Überzeugungen - warum sie für die Unumstößlichkeit der weiblichen Unterordnung argumentieren - sind darin verwurzelt, wie sie Paulus interpretieren. Der Council on Biblical Manhood and Womanhood mag in seinem Überblick über den Komplementarismus¹ mit Genesis 2 beginnen, aber ihre Lesart dieser Schöpfungserzählung stammt aus 1 Korinther 11 und 1 Timotheus 2. Paulus Worte bestimmen jeden Aspekt der komplementären Lehren. Evangelikale lesen die paulinischen Texte so, als ob sie bleibende und göttlich verordnete Rollenunterschiede zwischen den Geschlechtern bestimmen. Männer üben Autorität aus, die Frauen nicht haben.***

Männer führen, Frauen folgen. Paulus sagt uns das.

Ist es ein Wunder, dass meine Studenten Paulus nicht mögen?

Aber was ist, wenn wir Paulus falsch gelesen haben? In den frühen Jahren unserer Jugendarbeit nahmen mein Mann und ich eine Gruppe von Kindern zu einer Wochenende-Evangelisationskonferenz mit. Einer der Redner verriet seine geheime Evangelisationswaffe - die Frage: "Was ist, wenn du falschliegst?" Ich erinnere mich nicht mehr an viel von dieser Konferenz, aber diese Frage ist bei mir hängen geblieben. Ich habe sie in meiner Arbeit als Historiker als nützlich empfunden - was ist, wenn ich mit meinen Schlussfolgerungen falschliege? Bin ich bereit, die Beweise zu überdenken? Ich habe sie als Lehrer als nützlich empfunden, besonders wenn ein Schüler mir eine andere Idee präsentiert. Die Frage "Was, wenn ich falschliege?" hilft mir, anderen besser zuzuhören. Es hält mich bescheiden. Es macht mich zu einem besseren Gelehrten.

¹ Der Komplementarismus bedeutet im englischsprachigen Raum die Ergänzung von Mann und Frau, jedoch innerhalb einer hierarchischen Ordnung in welcher der Mann führt und die Frau folgt, bzw. die Frau dem Mann nicht nur zu- sondern untergeordnet ist, als Folge oder Ausdruck der Schöpfungsordnung. Beth Barr und der Übersetzer vertreten mit vielen anderen Christen die gegenseitige Ergänzung von Mann und Frau ohne hierarchische Unter- bzw. Überordnung.

Hier ist also meine Frage an komplementäre Evangelikale: Was ist, wenn Sie falschliegen? Was ist, wenn Evangelikale Paulus durch die Linse der modernen Kultur verstanden haben, statt so, wie Paulus es beabsichtigte, verstanden zu werden? Die evangelikale Bewegung fürchtet, dass die Anerkennung der Leiterschaft von Frauen bedeutet, sich dem kulturellen Druck zu beugen. Was aber, wenn die Kirche sich dem kulturellen Druck beugt, indem sie die Leiterschaft von Frauen ablehnt? Was ist, wenn unsere Interpretation von Paulus - und in der Folge der Ausschluss von Frauen von Leitungsaufgaben - anstelle einer "schlichten und natürlichen" Lesart daraus resultiert, dass wir uns den Haltungen und Denkmustern um uns herum anpassen? Christen in der Vergangenheit mögen Paulus benutzt haben, um Frauen von der Leitung auszuschließen, aber das bedeutet nicht, dass die Unterordnung von Frauen biblisch ist. **Es bedeutet nur, dass Christen heute denselben Fehler wie Christen in der Vergangenheit wiederholen - indem sie den Umgang mit Frauen an die Welt um uns herum anpassen, statt an die Welt, die uns Jesus zeigt, wie sie möglich ist.**

Wenn meine Studenten also sagen, dass sie "Paulus hassen", entgegne ich: Es ist nicht Paulus, den sie hassen; vielmehr hassen sie, wie die Paulusbriefe zur Grundlage eines Verständnisses der biblischen Geschlechterrollen geworden sind, das Frauen unterdrückt. Beverly Roberts Gaventa, eine führende Gelehrte in der Paulus Forschung, beklagt, dass Evangelikale so viel Zeit damit verbracht haben, "die Zeilen der Paulusbriefe nach theologischen Aussagen und ethischen Richtlinien zu durchforsten, die streng befolgt werden müssen", dass wir das größere Ziel des Paulus verpasst haben. **Wir haben seinen Aufruf zum Einssein auf das Kontrollieren von Grenzen für die Einheit reduziert; wir haben den "radikalen Charakter" des Leibes Christi gegen eine starre Hierarchie von Geschlecht und Macht eingetauscht.** Anstatt "mit Paulus mitzudenken", wie Gaventa appelliert, haben Evangelikale Paulus in eine Waffe für unsere eigenen Kulturkämpfe verwandelt. Der Neutestamentler Boykin Sanders appelliert, dass es an der Zeit ist, Paulus richtig zu verstehen, wenn es um Frauen geht. In fetter Schrift unter der Überschrift "Weder männlich noch weiblich" argumentiert er: "Die Lehre für die schwarze Gemeinde ist hier, dass geschlechtliche Diskriminierung in der Arbeit der Gemeinde inakzeptabel ist." **Paulus zeigt uns, dass Geschlechterdiskriminierung "eine Rückkehr zu den Wegen der Welt" ist, und wir sind in die "Neue Welt des Evangeliums des gekreuzigten Christus" berufen.**

Die Wahrheit - die evangelikale Realität - ist, dass wir uns so sehr darauf konzentriert haben, Paulus so an uns anzupassen, dass wir vergessen haben, uns an das anzupassen, wozu Paulus uns aufruft: eins in Christus zu sein. **Anstatt das Bessere zu wählen und die "Neue Welt des Evangeliums des gekreuzigten Christus" zu ergreifen, haben wir uns dafür entschieden, weiterhin das zu tun, was Menschen schon immer getan haben: unser eigenes Bollwerk der Hierarchie und Macht zu bauen.**

Weil wir Paulus anders lesen können

Ein aus dem Mittelalter stammender Priester hat meine Lieblings-Ehepredigt verfasst. Nicht viele Leute kennen seinen Namen, obwohl Dorothy L. Sayers mein Herz gestohlen hat, indem sie ihn in ihrem Krimiklassiker *The Nine Tailors* (ein weiterer Favorit von mir) zitiert hat. Sein Name war John Mirk, und er lebte in Westengland während des späten vierzehnten und frühen fünfzehnten Jahrhunderts. Seine Predigtsammlung, *Festial*, wurde in England populär - so populär, dass die erste Ausgabe der offiziellen protestantischen Predigten im Jahr 1547 zum Teil geschrieben wurde, um diesem Einfluss entgegenzuwirken. Es gibt Belege dafür, dass *Festial*-Predigten bis zum Vorabend der Reformation gedruckt wurden und dass *Festial* trotz seiner katholischen Doktrin während der gesamten Regierungszeit von Königin Elisabeth I. weiter gepredigt wurde.

Hören Sie, wie in dieser Festpredigt die eheliche Beziehung zwischen Mann und Frau beschrieben wird: „So soll sich ein Mann nach Gottes Gebot eine Frau gleichen Alters, gleichen Standes und gleicher Geburt nehmen.“ Der Text fährt fort: „Dazu soll ein Mann Vater und Mutter verlassen und zu ihr ziehen wie zu einem Teil von sich selbst, und sie soll ihn lieben und er sie, wahrhaft miteinander, und die beiden sollen ein Fleisch sein.“ Die Predigt betont nicht die Hierarchie, sondern wie Mann und Frau „wahrhaft gemeinsam“ lieben und „ein Fleisch“ werden sollen. Wenn der Priester den Ring der Frau segnet, erklärt er, dass er „Gott repräsentiert, der weder einen Anfang noch ein Ende hat, und steckt ihn auf ihren Finger, der eine Ader hat, die zu ihrem Herzen läuft, um zu zeigen, dass sie Gott über alles lieben soll und dann ihren Ehemann“. **Der Ring verkündet, dass die Treue einer Frau zuerst Gott gehört und dann ihrem Ehemann.** Obwohl die Predigt mit Bibelstellen gefüllt ist und reichlich aus 1. Mose 1-3 sowie aus Matthäus 22 und Johannes 2 zitiert, zitiert sie nicht Paulus. Sie enthält keinen Verweis auf Epheser, Kolosser, Titus oder sogar 1. Petrus - die neutestamentlichen Schriften, die bekanntlich die Aufforderung an die Frauen enthalten, sich ihren Ehemännern zu unterwerfen. Diese neutestamentlichen Passagen, die als „Haustafeln“² bekannt sind (Epheser 5,21-6,9; Kolosser 3,18-4,1; 1. Petrus 2,18-3,7; Titus 2,1-10), dominieren die modernen Diskussionen über Geschlechterrollen und legten die Grundlage für die Änderung im Zusatz von 998 zum „Baptist Faith and Message“, dass Ehefrauen sich der Autorität ihrer Ehemänner „wohlwollend unterordnen“ sollen. Aber Munks mittelalterliche Predigt „legt sehr wenig Wert auf die Unterordnung der Frau als Grundlage für ein gutes Leben in der Ehe“, stellt die Historikerin Christine Peters fest. Mirk erklärt nicht, dass die Frau ihrem Mann gehorchen soll. **Tatsächlich betont seine Predigt, dass das, was Eva in Schwierigkeiten brachte, war, dass sie ihren Mann zu sehr liebte, und so ist der Ehering kein Symbol dafür, dass die Frau zu ihrem Mann gehört - er ist eine Erinnerung für die Ehefrauen, Gott an die erste Stelle zu setzen.**

In meiner Forschung habe ich herausgefunden, dass in Predigten im spätmittelalterlichen England selten die paulinischen Passagen gepredigt wurden, auf die meine Studenten reagieren. Das ist ein gravierender Unterschied zu Predigten in der modernen evangelikalen Welt - und ziemlich überraschend, wenn man bedenkt, dass die mittelalterliche Welt genauso zum Patriarchat neigte wie die antike und unsere moderne Welt (mehr dazu im nächsten Kapitel). Es ist auch ein gravierender Unterschied zu dem, was man uns über Paulus' Schriften über Frauen beigebracht hat - dass sie in der gesamten christlichen Geschichte in einem durchgehenden, roten Faden verwendet wurden, um Gottes Plan aufrechtzuerhalten, dass Männer führen und Frauen folgen sollen. Das ist einfach nicht wahr. Nehmen Sie zum Beispiel den Katholizismus. Evangelikale scheinen zu denken, dass, weil die katholische Tradition Frauen nicht ordiniert, die katholische Tradition auch Paulus benutzen muss, um das männliche Haupt in der Ehe zu bestätigen. Dem ist nicht so, oder zumindest nicht konsequent so. Der Religionswissenschaftler Daniel Cere erklärt: „In der katholischen Tradition hat es nie eine Tradition formeller lehrmäßiger Unterordnung gegeben“. Der Mittelalter-Historiker Alcuin Blamires beschreibt "quälende Paradoxien" (sowohl praktische als auch biblische), die die mittelalterlichen katholischen Lehren über Geschlecht, Autorität und den Leib Christi verfolgten. Weil zum Beispiel Ehemänner sündigten, erwiesen sie sich oft als schlechte Führer für ihre Frauen - und verwischten damit für die mittelalterlichen Prediger die „Grundlinie“ der männlichen Autorität. **Wie ein Text aus dem frühen fünfzehnten Jahrhundert argumentierte, sollte eine Frau ihrem Mann nicht blindlings folgen, weil sie - wie es in der Ehepredigt von Mirk heißt - zuerst Jesus als ihrem „wichtigsten Ehemann“ die Treue schuldete. Für mittelalterliche Frauen konnte Jesus als Haupt die Autorität des**

² Luther nannte diese Texte, die das Leben im Haus und untereinander regelten, „Haustafeln“.

Ehemannes übertrumpfen; manchmal konnten Frauen sogar die Führung übernehmen.

Peter Abelard, ein berühmter Scholastiker des zwölften Jahrhunderts, diskutiert die biblische Geschichte von der Frau, die Jesus mit Öl salbt (Matthäus 26,6-13; Markus 14,3-9; Lukas 7,37-50). Abelard schreibt, dass, wenn „die Frau und nicht der Mann mit dem Haupt Christi verbunden ist“, sie „ihn tatsächlich als 'Christus' einsetzt.“ ***Indem Jesus einer Frau erlaubt, ihn mit Öl zu salben, hebt er die männliche Vorherrschaft auf - er erlaubt einer Frau, das zu tun, was bis zu diesem Zeitpunkt nur Männer tun konnten: den König zu salben.*** Blamires beschreibt Abelards Argument als „eine verblüffende Verlagerung des konventionellen Geschlechterverhältnisses von Körper als weiblich und Kopf als männlich.“ Die Salbung Jesu durch die Frau ist für Abelard eine „Namensgebung“, schreibt Blamires. „Es ist diese Frau, die den Heiligen der Heiligen salbt, um Christus vorzustellen.“ ***Ich könnte noch viel mehr sagen, aber das ist der Punkt: Trotz der evangelikal Besessenheit von der männlichen Hauptrolle sind sich Christen in Vergangenheit und Gegenwart weniger sicher gewesen.*** Die Haltung von Papst Johannes Paul II. in seinem apostolischen Brief von 1988 ist ein gutes Beispiel dafür. Er schlägt vor, dass die Verwendung von Paulus' Schriften in Epheser 5 zur Rechtfertigung der männlichen Vorherrschaft und der weiblichen Unterordnung in der Ehe das Gleiche wäre wie die Verwendung dieser Passagen zur Rechtfertigung der Sklaverei.

Weil es Paulus nie darum ging, die Unterordnung der Ehefrauen zu betonen

Lassen Sie uns also über die Unterordnung von Ehefrauen sprechen, eine Idee, die Evangelikale aus den neutestamentlichen Haustafeln ableiten. Wie wir gesehen haben, deutet der historische Kontext darauf hin, dass die Unterordnung der Ehefrauen nicht das Ziel von Paulus' Schriften war, auch nicht in den Haustafeln. ***Was wäre, wenn Paulus den Christen nicht vorschreibt, wie sie der Geschlechterhierarchie des Römischen Reiches folgen sollten, sondern wie sie in ihrem römischen Kontext anders leben sollten? Was wäre, wenn die Haustafeln nicht als neutestamentliche "Texte des Schreckens" für Frauen, sondern als Widerstand gegen das römische Patriarchat gelesen werden könnten?***

Für bare Münze genommen (Taken at face value - eine "einfache und wörtliche Auslegung"), scheinen die Haustafeln die römische patriarchalische Struktur zu heiligen: die Autorität des paterfamilias (Ehemann/Vater) über Frauen, Kinder und Sklaven. Der Text in Kolosser 3 zeigt dies gut: " [Kol 3,18-22] Ihr Frauen, ordnet euch euren Männern unter, wie es sich geziemt im Herrn. Ihr Männer, liebt eure Frauen und seid nicht bitter gegen sie. Ihr Kinder, gehorcht euren Eltern in allem, denn dies ist wohlgefällig im Herrn. Ihr Väter, reizt eure Kinder nicht, damit sie nicht mutlos werden.

Ihr Knechte, gehorcht in allem euren Herren nach dem Fleisch, nicht in Augendienerei, als Menschengefällige, sondern in Einfalt des Herzens, den Herrn fürchtend."

Für den Fall, dass Sie nicht viel über das römische Patriarchat wissen: Die männliche Vormundschaft war römisches Recht. Ehefrauen mussten sich rechtlich der Autorität ihrer Ehemänner unterordnen; unverheiratete Frauen mussten sich der Autorität ihrer Väter oder der nächsten männlichen Verwandten unterordnen; Frauen konnten kein Eigentum besitzen oder selbständig Geschäfte führen; Frauen konnten keine rechtlichen oder finanziellen Transaktionen durchführen, ohne dass ein Mann in ihrem Namen handelte. Aus dieser historischen Perspektive ist es nicht überraschend, in römischen Texten des ersten Jahrhunderts (dem Neuen Testament) Diskussionen über Ehefrauen zu finden, die die Lebensrealität von Ehefrauen in der römischen Welt des ersten Jahrhunderts widerspiegeln. Die von Paulus eingefügte/inkludierte Anweisung, dass Frauen ihren Ehemännern untertan sein sollen, ist genau das, was die römische Welt erwartet hätte.

Wir verstehen das als moderne Evangelikale einfach nicht.

Paulus sagte den ersten Christen nicht, dass sie so wie alle anderen sein sollten; er sagte ihnen, dass sie als Christen anders sein mussten. Rachel Held Evans erklärt die christlichen Hausregeln als einen "Jesus-Remix" des römischen Patriarchats. Die Wissenschaft legt nahe, dass der Begriff Remix eine gute Beschreibung liefert. Die Neutestamentlerinnen Carolyn Osiek und Margaret MacDonald argumentieren zum Beispiel, dass die ethischen Lehren, die in den ephesischen Haustafeln eingebettet sind, so „gegensätzlich“ zur griechisch-römischen Welt sind, dass, anstatt ein Zeichen der Anpassung zu sein, „die Haustafel als das dargestellt wird, was die Gläubigen letztlich auszeichnet“. **Wenn man sie richtig liest, befreien die Haustafeln nicht nur die Frauen, wie Shi-Min Lu schreibt, sondern sie befreien alle Mitglieder des Haushalts von den „unterdrückerischen Elementen“ der römischen Welt. Paulus zwang den Christen nicht das römische Patriarchat auf; Paulus benutzte einen Jesus-Remix, um den Christen zu sagen, wie das Evangelium sie freimacht.**

Schauen wir uns also den Jesus-Remix von zwei ähnlichen Haustafel-Passagen bei Paulus an:

[Kol 3,18-19] ***Ihr Frauen, ordnet euch euren Männern unter, wie es sich geziemt im Herrn. Ihr Männer, liebt eure Frauen und seid nicht bitter gegen sie.***

[Eph 5,21-22, 25, 28, 33] ***Einander untergeordnet in der Furcht Christi. Ihr Frauen, ordnet euch euren eigenen Männern unter, als dem Herrn. ... Ihr Männer, liebt eure Frauen, wie auch der Christus die Versammlung geliebt und sich selbst für sie hingegeben hat, ... So sind auch die Männer schuldig, ihre Frauen zu lieben wie ihre eigenen Leiber. ... Doch auch ihr, ein jeder von euch liebe seine Frau so wie sich selbst; die Frau aber, dass sie den Mann fürchte.***

Als moderne Christen hören wir sofort männliche Autorität. Ehefrauen, seid eurem Mann untertan. Doch als Christen des ersten Jahrhunderts hätte die ursprüngliche Zuhörerschaft von Paulus sofort das Gegenteil gehört. Ihr Männer, liebt eure Frauen und behandelt sie niemals schroff. Ihr Männer, liebt eure Frauen, so wie Christus die Gemeinde geliebt und sich für sie hingegeben hat. Der Schwerpunkt der christlichen Haustafeln ist heute nicht mehr derselbe wie in der römischen Welt.

Nehmen Sie den Philosophen Aristoteles aus dem vierten Jahrhundert. Aristoteles schrieb in der Politik, was zu einem der einflussreichsten Texte für Haustafeln in der westlichen Kultur werden sollte. Hören Sie, was er sagte:

Von der Haushaltsführung haben wir gesehen, dass es drei Teile gibt - einer ist die Herrschaft eines Meisters über Sklaven ... , eine andere die eines Vaters und die dritte die eines Ehemannes. Ein Ehemann und Vater, sah er, herrscht über Frau und Kinder, beide frei, aber die Herrschaft unterscheidet sich, die Herrschaft über seine Kinder ist eine königliche, über seine Frau eine konstitutionelle Herrschaft. Denn wenn es auch Ausnahmen von der Ordnung der Natur geben mag, so ist doch der Mann von Natur aus geeigneter zum Herrschen als die Frau. . . Die Ungleichheit [zwischen Mann und Frau] ist bleibend. . . . Der Mut eines Mannes zeigt sich im Befehlen, der einer Frau im Gehorchen. . . . Alle Klassen müssen als mit ihren besonderen Eigenschaften ausgestattet betrachtet werden; wie der Dichter von den Frauen sagt: „Die Stille ist der Ruhm der Frau, aber das ist nicht gleichermaßen der Ruhm des Mannes.“

Hören Sie die Unterschiede? Aristoteles schreibt speziell an Männer darüber, wie sie herrschen sollten und warum sie das Recht haben, zu herrschen. Er bezieht Untergebene nicht in das Gespräch mit ein. Die Haushaltsführung ist die Domäne des römischen Mannes - als Herr, Vater und Ehemann. Das Wort ist nur an Männer gerichtet.

Im Gegensatz dazu sprechen die christlichen Haustafeln alle Menschen in der Hausgemeinde an - Männer, Frauen, Kinder und Sklaven. Jeder ist in das Gespräch einbezogen. Die Theologin Lucy Peppiatt schreibt, dies sei der „Schlüssel“ zur christlichen Unterwanderung und Überwindung des römischen Patriarchats. Weil die christlichen Haustafeln sich an alle Mitglieder des römischen Haushalts richten, anstatt die Vormundschaft des männlichen Oberhauptes vorauszusetzen, „enthalten sie in sich die Umwälzung der üblichen Positionen, die Männern, Frauen, Sklaven und Kindern zugestanden werden, und der Erwartungen, die an sie gestellt werden“. Anstatt einem Mann Autorität zu verleihen, der für die Menschen in seinem Haushalt spricht und handelt, bieten die christlichen Haustafeln jedem Mitglied der Hausgemeinschaft - die durch ihren Glauben an Christus miteinander verbunden ist - das Recht, für sich selbst zu hören und zu handeln. Das ist ein radikaler Unterschied zur römischen patriarchalischen Struktur. **Die christliche Struktur der Hausgemeinde widersteht der patriarchalischen Welt des Römischen Reiches.**

Weil es Paulus nicht darum ging, die männliche Autorität hervorzuheben

Die Art und Weise, wie die christlichen Haustafeln männliche Autorität gestalten, kann auch als Widerspruch zum römischen Patriarchat gelesen werden. Aristoteles schrieb, um männliche Autorität zu rechtfertigen. Er betonte die ewige Ungleichheit zwischen Männern und Frauen: Die Natur des Mannes ist es, zu befehlen, während die Natur der Frau es ist, zu gehorchen. Die christlichen Haustafeln machen etwas anderes. In Kolosser 3 eröffnet Paulus seine Anweisungen über den Haushalt mit einem Aufruf zuerst an die Ehefrauen - nicht an den Mann, der vermutlich das Sagen hat (wie es Aristoteles tut). Sowohl Peppiatt als auch Scot McKnight betonen, dass Paulus die Macht und Autorität des Mannes nicht hervorhebt. Stattdessen betont Paulus, dass die Ehefrauen unterwürfig sein sollen, wie es sich im Herrn geziemt (nicht, weil sie minderwertig sind), und dass die Ehemänner ihre Frauen lieben und sie nicht harsch behandeln sollen. **„Anstatt die Anweisung an die Frau in der Autorität, Macht, Führung oder dem Status ihres Mannes in einer Hierarchie zu begründen“, schreibt McKnight, „ist die Begründung radikal anders: Sie ist in der Lebensweise des Herrn begründet.“ Jesus, nicht der römische paterfamilias, hat die Leitung des christlichen Haushalts.**

Ebenso kann Epheser 5 als Widerstand gegen das römische Patriarchat gelesen werden. Viele Gelehrte argumentieren, dass Paulus seine gesamte Diskussion der Haustafeln unter Vers 21 unterordnet: „Seid einander untertan aus Ehrfurcht vor Christus.“ Wenn man diesen Vers am Anfang der ephesianischen Haustafeln liest, ändert er alles. Ja, die Ehefrauen sollen sich unterordnen, aber auch die Ehemänner. Anstatt die Unterlegenheit der Frauen zu betonen, unterstreicht Epheser 5 die Gleichheit der Frauen - sie werden in Vers 22 aufgerufen, sich unterzuordnen, genauso wie ihre Ehemänner in Vers 21 aufgerufen werden, sich unterzuordnen. **Anstatt die Christen nur zu einem weiteren Teil der römischen Volksgemeinschaft zu machen (wo die weibliche Unterordnung betont wird), ist die gegenseitige Unterordnung in Vers 21 „charakteristisch für eine Lebensweise, die die Gläubigen von der ungläubigen Welt unterscheidet“.**

Wegen seiner radikalen Implikationen muss Vers 21 in Bibelübersetzungen, welche die komplementäre (hierarchische) Ansicht aufrechterhalten wollen, von Vers 22 abgesetzt werden.³ Die English Standard Version (ESV) fügt Vers 21 am Ende des Abschnitts ein, den die Übersetzer mit "Walk in Love" betitelt haben. Das trennt Vers 21 vom Beginn des nächsten Abschnitts mit der Überschrift "Ehefrauen und Ehemänner", der dann mit Vers 22 beginnt: „Ihr Frauen, ordnet euch euren Männern unter wie dem Herrn.“ Auf diese Weise entscheidet sich die ESV, die weibliche Unterordnung in Vers 22 hervorzuheben und trennt sie buchstäblich von Paulus' Unterwanderung und Ablehnung des römischen Patriarchats in Vers 21.

Was die ESV-Übersetzer in Epheser 5 getan haben, erinnert mich an eine Kritik des Archäologen Ian Morris über die athenischen Männer im klassischen Griechenland. Es ist kein Zufall, schreibt Morris, dass Archäologen wenig materielle Beweise für Frauen im antiken Athen finden. „Frauen und Sklaven bleiben unsichtbar“, aber das liegt nicht an „methodischen Problemen“ oder falscher Zuordnung von Beweisen durch Wissenschaftler. Die „ungewöhnlich durchdringende männliche Bürgerkultur“ des griechischen Stadtstaates unterjochte die Frauen nicht nur, sondern kontrollierte die Räume, in denen die Frauen lebten, so gut, dass nur wenige Spuren von ihnen übrig sind. Frauen bleiben unsichtbar, weil „die männlichen Bürger Athens es so wollten“. Die Unterwerfung der Frauen wird in der ESV-Übersetzung von Epheser 5 hervorgehoben, und die Aufforderung an die Ehemänner, sich unterzuordnen, wird heruntergespielt - nicht weil Paulus es so gemeint hat, sondern weil die komplementären Übersetzer der ESV es so wollten.

Epheser 5,21 ist nicht die einzige radikale Umkehr des römischen Patriarchats in diesem Kapitel. Paulus fordert auch, dass Männer ihre Frauen lieben, wie sie ihren eigenen Körper lieben. Wussten Sie, dass in der griechisch-römischen Welt der weibliche Körper als unvollkommen und deformiert angesehen wurde? In seiner Generation der Tiere schreibt Aristoteles, dass „das weibliche Wesen gleichsam ein deformiertes männliches ist“ und dass „weil die weibliche Natur schwächer und kälter ist ... sollten wir den weiblichen Zustand gleichsam als eine Missgestalt betrachten“. Frauen waren buchstäblich Monster. Natürlich gab Aristoteles zu, dass die weibliche Missbildung eine „reguläre“ und nützliche Erscheinung war. Galen erklärte im zweiten Jahrhundert v. Chr. die Frauen ebenfalls zu unvollkommenen Männern, denen die Hitze fehlte, um ihre Geschlechtsorgane auszutreiben. Aber wie Aristoteles räumte er ein, dass es gut war, dass es missgestaltete Männer gab, weil sonst eine Fortpflanzung unmöglich gewesen wäre.

Im Gegensatz dazu zeigt Paulus nichts von dieser Verachtung für den weiblichen Körper. Er proklamiert, dass männliche Körper nicht wertvoller oder würdiger sind als weibliche Körper. Frauen können wie Männer „heilig und makellos“ sein, und Männer sollen den weiblichen Körper genauso lieben, wie sie ihren eigenen männlichen Körper lieben (Epheser 5,27-29). Ich erzähle meinen Studenten, wie leicht ein Studium des Paulus die Behauptung von John Piper widerlegt, dass das Christentum ein „männliches Gefühl“ hat. Man könnte meinen, dass Paulus sich in seiner männlichen Autorität rühmen würde, aber das tut er nicht. Wie Beverly Roberts Gaventa herausgefunden hat, verwendet Paulus siebenmal in seinen Briefen mütterliche Bilder, um seine Beziehung zu den Gemeinden zu beschreiben, die er mitbegründet hat. „Statistisch gesehen bedeutet das, dass Paulus mütterliche Bilder häufiger verwendet als väterliche, was beeindruckend ist, besonders wenn man bedenkt, dass sie in den meisten Diskussionen über die paulinischen Briefe

³ So auch in vielen deutschen Übersetzungen.

praktisch nicht vorkommen. Paulus beschreibt sich selbst - einen männlichen Apostel - als schwangere Mutter, als gebärende Mutter und sogar als stillende Mutter.

Nicht nur, dass Paulus den weiblichen Körper für wertvoll hält, er ist auch bereit, „die Autorität eines Patriarchen zugunsten einer Rolle abzugeben, die ihm Schande bringen wird, die Schande eines weiblich identifizierten Mannes.“ Wie schön, wie radikal ist die Botschaft des Paulus! ***Ich kann mir gar nicht vorstellen, wie willkommen seine Worte den Frauen in den Gemeinden des ersten Jahrhunderts gewesen sein müssen. Was den weiblichen Körper in der römischen Welt schwach machte, machte ihn in den Schriften des Paulus stark. Indem er die literarische Gestalt einer Frau annahm, verkörperte Paulus die radikale Behauptung seiner eigenen Worte in Galater 3,28, dass es in Christus „nicht mehr männlich und weiblich“ gibt.***

Mittelalterliche Christen griffen Paulus' mütterliche Bildersprache in einer Weise auf, wie es moderne Christen nicht tun. Gaventa stellt fest, dass nur wenige moderne Gelehrte Paulus' verblüffende mütterliche Bildersprache beachtet haben. Im Gegensatz dazu war die Historikerin Caroline Walker Bynum so beeindruckt von der Häufigkeit der mütterlichen Bildersprache, die von männlichen Geistlichen im zwölften Jahrhundert verwendet wurde, dass sie die bahnbrechende Studie *Jesus as Mother: Studies in the Spirituality of the High Middle Ages* geschrieben hat. „Die Frage, die ich stellen möchte“, schreibt sie, „ist, warum der Gebrauch von expliziten und detaillierten mütterlichen Bildern, um Gott und Christus zu beschreiben, die normalerweise als männlich beschrieben werden, bei Zisterziensermönchen im zwölften Jahrhundert so beliebt ist.“ Sie identifiziert Anselm von Canterbury, einen Benediktinermönch, der in seiner Haltung gegenüber Frauen eher patriarchalisch ist, als einen der ersten mittelalterlichen Kleriker, der Paulus' mütterliche Bildersprache aufgreift. In deutlicher Anlehnung an Paulus' Schriften in 1. Thessalonicher 2,7 und Galater 4,19 schreibt Anselm: „Du [Paulus] bist unter den Christen wie eine Amme, die sich nicht nur um ihre Kinder kümmert, sondern sie auch durch die Sorge ihrer wunderbaren Liebe ein zweites Mal zur Welt bringt.“ Nur weil moderne Evangelikale Paulus' radikalen Gebrauch mütterlicher Bilder übersehen, heißt das nicht, dass sie nicht vorhanden sind. Es bedeutet nur, dass wir Paulus wieder einmal falsch verstanden haben.

Weil Paulus' Anliegen nicht die römische Geschlechterhierarchie war

Ein weiterer Beleg, der mich davon überzeugt, dass die Haushaltsregeln als eine Art Widerstand gegen das römische Patriarchat gelesen werden sollten, ist die Art und Weise, wie die frühen Christen von der römischen Welt wahrgenommen wurden: als „Geschlechtsabweichler“. Osiek und MacDonald erinnern uns daran, dass Plinius der Jüngere, nachdem er die Folterung von zwei christlichen Frauen, die er als Diakoninnen bezeichnete, erörtert hatte, das Christentum als einen „verdorbenen und exzessiven Aberglauben“ bezeichnete. Sie schreiben: „Indem er die Aufmerksamkeit auf eine Art weiblicher Führung in der Gruppe lenkte - unter Ausschluss von Hinweisen auf männliche Führer - deutete Plinius an, dass die Ideale der Männlichkeit gefährdet waren. Frauen hatten die Kontrolle.“ ***Und das war aus römischer Sicht beschämend. Die frühen Christen setzten nicht nur Frauen in Führungsrollen ein; sie trafen sich auch gleichberechtigt - Männer, Frauen, Kinder und Sklaven - in der Privatsphäre des Hauses, einem traditionell weiblichen Raum. Das Christentum war von der Norm abweichend und unmoralisch, weil es als eine Untergrabung der Ideale der römischen Männlichkeit angesehen wurde. Das Christentum war Plinius zuwider, weil es sich nicht an die römischen Hauskodizes hielt - nicht weil es ihnen folgte.***

Für viele moderne Christen sind die Haushaltsregeln das, was uns von der Welt unterscheidet. Während der Feminismus um uns herum chaotisch wütet, wie viele glauben, steht die evangelikale Gemeinde wie ein gepflegter Baum, der an Wasserbächen gepflanzt ist - fest und gelassen mit einer Hierarchie von Ästen. In der Tat ist es so, wie John Piper und Wayne Grudem es in *Recovering Biblical Manhood and Womanhood* formulieren. In der Einleitung schreiben sie: „Wir wollen Christen helfen, eine erhabene Vision von Mannsein und Frausein wiederzuerlangen, wie Gott sie geschaffen hat. . . . Wir hoffen, dass diese neue Vision - eine Vision der biblischen 'Komplementarität' - sowohl die früheren Fehler korrigieren als auch die gegenteiligen Fehler vermeiden wird, die sich aus der feministischen Verwischung der von Gott gegebenen Geschlechterunterschiede ergeben.“ Nur ist die Betrachtung der römischen Geschlechterhierarchie als „neue Vision“ nicht so, wie die Welt des Paulus im ersten Jahrhundert sie gesehen hätte. Die römische patriarchalische Struktur, die in Paulus' Haushaltsregeln widerspiegelt, war nicht die „neue Vision“. **Die Anerkennung der Macht des paterfamilias war das, was die römische Welt bereits tat. Das Patriarchat war nicht etwas, das die Christen anders machte; es war etwas, das sie gleich machte.**

Die neutestamentlichen Haustafeln erzählen eine Geschichte darüber, wie die frühe Gemeinde versuchte, in einer nicht-christlichen und zunehmend feindseligen Welt zu leben. Sie mussten sich einfügen, aber sie mussten auch das Evangelium von Christus hochhalten. Sie mussten den Rahmen des römischen Patriarchats so weit wie möglich aufrechterhalten, aber sie mussten auch den Wert und die Würde jedes Menschen hochhalten, der nach dem Bild Gottes geschaffen ist. Paulus gab ihnen die Blaupausen, das römische Patriarchat neu zu gestalten. Anstatt sich an Männer als die primäre Autorität zu richten, beziehen die christlichen Haustafeln jeden in das Gespräch mit ein. Anstatt die männliche Autorität mit der weiblichen Unterlegenheit zu rechtfertigen, bestätigen die christlichen Haustafeln die Frauen als gleichwertig mit den Männern. Anstatt sich auf die Unterordnung der Ehefrau zu konzentrieren (das taten alle), verlangen die christlichen Haustafeln, dass der Ehemann genau das Gegenteil von dem tut, was das römische Gesetz erlaubte: sein Leben für seine Frau zu opfern, anstatt Macht über ihr Leben auszuüben. Das, schreibt Peppiatt, ist die „christliche Revolution“. Das ist es, was Christen von der Welt um uns herum unterscheidet.

Könnte es sein, dass wir Paulus genau verkehrt herum verstanden haben? Was, wenn sein Fokus nie auf männlichem Haupt und weiblicher Unterordnung lag? Was, wenn seine Vision größer war, als wir es uns vorgestellt haben? Was, wenn Paulus, anstatt eine antike Geschlechterhierarchie zu kopieren, uns zeigen wollte, wie das christliche Evangelium sogar den römischen Haushalt befreit?

Vor ein paar Jahren war mein Mann auf einer Freizeit mit vielen unserer Highschool-Jugendlichen außerhalb der Stadt. Der Mann, der normalerweise die Jugend-Sonntagsschule unterrichtete, zu der alle Kinder gehörten, die an diesem Wochenende nicht auf die Freizeit gingen, meldete sich krank. Ich war die einzige verfügbare Option. Das war für mich in Ordnung. Ich liebe das Unterrichten, und zu diesem Zeitpunkt war ich auf dem Höhepunkt meines Könnens. Jede Woche unterrichtete ich nicht nur sechs Undergraduate-Klassen in Baylor, sondern auch die Highschool-Mädchen am Mittwochabend, sowie die Graduate-Studenten, Undergraduate-Studenten und Jugendlichen, mit denen ich mich als Mentor traf.

Aber die Leiter in unserer Gemeinde hatten klargestellt, dass Frauen keine Männer unterrichten konnten, Punkt. Und sie definierten Männlichkeit als beginnend mit dem dreizehnten Lebensjahr. Also musste ich den Pastor anrufen. Ich musste die Situation

erklären und um eine Sondergenehmigung bitten, um für einen männlichen Lehrer in einem Klassenzimmer voller Jungen und Mädchen im Teenageralter einspringen zu können. Nach einer langen Pause wurde mir gesagt, dass es in Ordnung sei, solange ich nur die Fragen der Predigt von der Vorwoche durchgehen und als Moderatorin fungieren würde - nicht als Lehrerin. Es kostete mich alles, einfach Danke zu sagen und aufzulegen. Ich bin sicher, ein Teil davon war mein Stolz. Hier war ich nun, eine Professorin mit einem Dokortitel von einer großen wissenschaftlichen Universität (mein zweites Fachgebiet sind die Religionswissenschaften), und mir wurde gesagt, dass ich keine Highschool-Sonntagsschule unterrichten könnte. Ja, das verletzte meinen Stolz. Aber das war nicht der einzige Grund, warum ich verärgert war. Es lag auch daran, dass ich glaubte, dass der Pastor falsch lag. ***Ich konnte nicht unterrichten, weil er glaubte, dass Paulus den Frauen sagte, sie sollten schweigen und keine Autorität über Männer ausüben. Was, wenn Paulus das nie gesagt hat? Was, wenn wir, genau wie bei den Haustafeln, Paulus einfach missverstanden haben, weil wir seinen römischen Kontext vergessen haben? Was ist, wenn wir Paulus' Widerlegungen der heidnischen Welt um ihn herum mit Paulus' eigenen Worten verwechselt haben?***

Weil Paulus den Frauen nicht gesagt hat, dass sie schweigen sollen

Weil ich ein Historiker bin, weiß ich, dass es in den Briefen des Paulus mehr gibt, als das, was seine Worte aussagen. Paulus schrieb an Gemeinden, mit denen er sich gut verbunden fühlte. Er kannte sie. „Diese Themen sind nicht aus der Luft gegriffen“, erinnert uns Gaventa über den 1. Korintherbrief. Paulus kannte die Kämpfe, die Menschen, die Unruhestifter. Wir müssen nicht tief in die Geschichte eintauchen, um die Grundlagen von Paulus' Botschaft zu verstehen. Wir können erkennen, dass innerhalb der korinthischen Gemeinde ein Wettbewerb über den Wert verschiedener geistlicher Gaben entstanden war (als ein Beispiel). Wir kennen vielleicht keine Details aus erster Hand - wer hochmütig geworden war und wer Prophetie dem Zungenreden vorzog -, aber wir wissen, wie Paulus sie zurechtwies: Ihre Gaben kommen alle aus demselben Geist, ihre Gaben funktionieren alle innerhalb desselben Leibes, und keine ihrer Gaben wirkt unabhängig. ***Wir hören die Botschaft des Paulus deutlich: Im Leib Christi sind wir alle gleich wichtig. Der Abstand von mehr als zweitausend Jahren verdunkelt seine Bedeutung nicht.***

Und doch, wenn wir den historischen Kontext von Paulus' Briefen ignorieren, können wir seine Bedeutung verzerren und seine Maulwurfshügel in Berge verwandeln. Erster Korinther 14,33-36 liefert ein hervorragendes Beispiel: „Die Frauen sollen schweigen in den Versammlungen, denn es ist ihnen nicht erlaubt zu reden, sondern sie sollen sich unterordnen, wie auch das Gesetz sagt. Wenn sie aber etwas lernen wollen, so sollen sie daheim ihre eigenen Männer fragen; denn es ist schändlich für eine Frau, in der Versammlung zu reden. Oder ist das Wort Gottes von euch ausgegangen? Oder ist es zu euch allein gelangt?“

Paulus erklärt, dass Frauen still sein, sich unterordnen und sich auf die geistliche Autorität ihrer Männer verlassen sollen. Stimmt das? Diese Passage ist zu einem großen Berg für moderne Evangelikale geworden, mehr hervorgehoben, als ich denke, dass Paulus es jemals beabsichtigt hat. Er ist zu einem grundlegenden Vers für komplementäre Lehren geworden. Schauen wir uns an, wie ein besseres Verständnis der römischen Geschichte die Art und Weise verändern kann, wie wir diesen Abschnitt interpretieren.

Im Jahr 215 v. Chr. verabschiedete ein besiegtes und klammes Rom ein neues Gesetz. Der Kontext war ihre größte militärische Niederlage aller Zeiten. Ein Jahr zuvor, am 2. August, hatte der karthagische General Hannibal im Zweiten Punischen Krieg die römische Armee bei Cannae vernichtet. Quellen berichten, dass an diesem Tag zwischen fünfzigtausend und

siebzigttausend römische Soldaten starben. Das ist mehr als einige der blutigsten Schlachten des Zweiten Weltkriegs. Der römische Geschichtsschreiber Livius aus dem ersten Jahrhundert rief aus: „Sicherlich gibt es keine andere Nation, die nicht unter einer solchen Last des Unglücks zusammengebrochen wäre.“ Nur dass Rom nicht wie andere Nationen war (und das war Livius' Punkt). Rom ist nicht erlegen. Sie schnallten ihren Gürtel enger, stellten eine neue Armee auf und machten weiter. Rom war der Inbegriff von Entschlossenheit.

Meine Studenten wissen, dass ich keine Militärgeschichte mag. Wenn ich also anfangen, eine Geschichte wie diese zu erzählen, wissen sie, dass bald Frauen ins Spiel kommen werden. Und das tun sie auch. Roms Sparmaßnahmen führten zu einem harten Durchgreifen gegen eine wachsende Gruppe unabhängiger, wohlhabender Frauen - die Ehefrauen und Töchter, die von der plötzlichen Reduzierung der männlichen Vormünder profitierten. Rom tat dies wahrscheinlich aus zwei Gründen (Historiker streiten sich immer noch darüber). Ein Grund waren sicherlich die Kriegsanstrengungen. Rom brauchte Geld von allen. Also verabschiedeten sie das Oppianische Gesetz. Frauen durften sich nicht mehr luxuriös kleiden, in Kutschen fahren (in Rom), außer zu besonderen Anlässen, oder mehr als eine halbe Unze Gold besitzen. Einige mussten sogar ihre Erbschaften aus Kriegszeiten an den Staat abtreten. Diese Frauen wurden dazu angehalten, mehr Geld für Rom und weniger für sich selbst auszugeben.

Der zweite Grund, warum Rom wahrscheinlich das Oppianische Gesetz erließ, war, die öffentliche Zurschaustellung von Reichtum durch Frauen zu begrenzen. Rom war in Trauer nach der Schlacht von Cannae. Es war nicht die Zeit, um Partys zu feiern und schicke Kleider zu tragen. Es war eine Zeit, in der man die Schotten dicht machte und bis zum Tod kämpfte (was sie auch taten). Es war vor allem keine Zeit, in der Frauen mehr Geld hatten als Männer. Rom war eine patriarchalische Gesellschaft, wie wir bereits gesehen haben, und römische Matronen - verheiratete Frauen, die unter der Vormundschaft ihrer Ehemänner standen - symbolisierten den Erfolg der römischen Gesellschaft. Unabhängige, wohlhabende Frauen, die frei von männlicher Führung waren, taten dies nicht. Rom gewann, nebenbei bemerkt.

Aber als die Krise vorbei war, blieben die Gesetze, die den Reichtum der Frauen einschränkten, bestehen, während die Gesetze, die den Reichtum der Männer einschränkten, dies nicht taten. Um 195 v. Chr. hatten die Frauen in Rom genug. Sie protestierten, blockierten die Straßen und sogar die Wege zum Forum und forderten die Aufhebung des Gesetzes.

Ein Konsul, Cato der Ältere, war gegen die Aufhebung des Gesetzes. Hören Sie sich an, was er sagte, und bedenken Sie, dass Livy seine Rede wahrscheinlich während der Regierungszeit von Caesar Augustus (ca. 30 v. Chr. bis 17 n. Chr.) aufzeichnete:

Zu Hause wird unsere Freiheit von der weiblichen Raserei überwältigt, hier im Forum wird sie mit Füßen getreten, und weil wir die Einzelnen nicht im Zaum gehalten haben, fürchten wir das Los. . . In der Tat, ich errötete, als ich vor kurzem mitten durch eine Schar von Frauen ging. . . Ich hätte sagen sollen: "Was ist das für ein Verhalten? In der Öffentlichkeit herumzulaufen, Straßen zu blockieren und mit den Ehemännern anderer Frauen zu sprechen! Hätten Sie nicht zu Hause Ihre eigenen Ehemänner um dasselbe bitten können? Seid ihr in der Öffentlichkeit charmanter mit den Ehemännern anderer als zu Hause mit euren eigenen? Und doch gehört es sich auch zu Hause nicht, dass ihr euch darum kümmert, welche Gesetze hier verabschiedet oder aufgehoben werden. Unsere Vorfahren wollten nicht, dass Frauen irgendeine - nicht einmal private - Angelegenheit ohne einen Vormund betreiben; sie wollten, dass sie unter der Autorität von Eltern, Brüdern

oder Ehemännern stehen; wir (die Götter mögen uns helfen!) lassen sie sogar jetzt nach der Regierung trachten und uns in das Forum und unsere Versammlungen einmischen. Was machen sie jetzt auf den Straßen und Kreuzungen, wenn sie nicht die Tribunen überreden, für die Aufhebung zu stimmen? . . . Wenn sie jetzt siegreich sind, was werden sie nicht alles versuchen? Sobald sie anfangen, euch ebenbürtig zu sein, werden sie eure Vorgesetzten geworden sein.

Livius hielt diese Rede von Cato in seiner Geschichte Roms fest. Plinius der Jüngere, der gegen Ende des ersten Jahrhunderts schrieb, stellt Livy als eine Berühmtheit dar. Livy war ein populärer Schriftsteller, und seine Geschichte wird sehr bekannt gewesen sein. Als Historiker überrascht es mich also nicht, dass Anklänge an Livius im Neuen Testament auftauchen. Hören Sie sich noch einmal 1. Korinther 14,34-35 an: „Die Frauen sollen in den Gemeinden still sein. Denn es ist ihnen nicht erlaubt, zu reden, sondern sie sollen sich unterordnen, wie es auch das Gesetz sagt. Wenn sie etwas zu wissen wünschen, sollen sie zu Hause ihre Männer fragen. Denn es ist schändlich für eine Frau, in der Gemeinde zu reden.“ Nein, das ist nicht ganz wortgetreu. Aber es ist nahe dran. Ein eindeutiges Echo. Mit anderen Worten, Paulus' Worte stammen aus seinem römischen Kontext.

Catos Rede ist nicht der einzige römische Text, der dieses Gefühl über Frauen vermittelt. Der Neutestamentler Charles Talbert erinnert uns daran, dass Juvenal (frühes zweites Jahrhundert n. Chr.) in den Satiren 6 auch Frauen verurteilt, die öffentlich herumlaufen und sich in die männliche Verwaltung einmischen, anstatt zu Hause zu bleiben. Die römische Welt betrachtete Frauen als dem Mann untergeordnet. Die römische Welt erklärte, dass Männer ihren Frauen Informationen zu Hause übermitteln sollten, anstatt dass Frauen in der Öffentlichkeit herumlaufen. Die römische Welt befahl Frauen, in öffentlichen Foren zu schweigen.

Paulus war ein gebildeter römischer Bürger. Er wäre mit den zeitgenössischen rhetorischen Praktiken vertraut - **die ein falsches Verständnis korrigierten, indem sie das falsche Verständnis zitierten und es dann widerlegten.** Paulus tut dies in 1. Korinther 6 und 7 mit seinen Zitaten „alles ist mir erlaubt“, „die Nahrung ist für den Bauch bestimmt und der Bauch für die Nahrung“ und „es ist gut für einen Mann, eine Frau nicht zu berühren“. In diesen Fällen zitiert Paulus die fehlerhaften Ansichten der heidnischen Welt, wie „alles ist mir erlaubt“. Paulus modifiziert sie dann ausdrücklich. Paulus wird mit den zeitgenössischen Ansichten über Frauen vertraut gewesen sein, einschließlich derjenigen von Livius, dass Frauen in der Öffentlichkeit schweigen und sich zu Hause von ihren Männern informieren lassen sollten. **Ist es nicht möglich, wie Peppiatt argumentiert hat, dass Paulus in 1 Korinther 11 und 14 dasselbe tut wie in 1 Korinther 6 und 7? Schlechte Praktiken widerlegen, indem er diese schlechten Praktiken zitiert und sie dann korrigiert? Peppiatt schreibt: „Die Verbote für Frauen im Brief an die Korinther sind Beispiele dafür, wie die Korinther Frauen behandelten, in Übereinstimmung mit ihren eigenen kulturellen Erwartungen und Werten, entgegen den Lehren des Paulus.“**

Was, wenn Paulus so besorgt darüber war, dass die Christen in Korinth den Frauen ihre eigenen kulturellen Einschränkungen auferlegten, dass er sie darauf ansprach? Er zitierte die schlechte Praxis, die die korinthischen Männer versuchten, aus der römischen Welt in ihre christliche Welt zu übernehmen, und dann konterte er sie. Die Revised Standard Version (RSV) unterstützt die Idee, dass es das ist, was Paulus tat. Paulus legt zuerst die kulturellen Beschränkungen dar: „Wie in allen Gemeinden der Heiligen, so sollen auch die Frauen in den Gemeinden schweigen. Denn es ist ihnen nicht erlaubt, zu reden, sondern sie sollen sich unterordnen, wie es auch das Gesetz sagt. Wenn sie etwas zu wissen wünschen, sollen sie zu Hause ihre Männer fragen. Denn es ist schändlich für eine Frau, in der

Gemeinde zu reden" (1. Korinther 14,33-35). Und dann mischt sich Paulus ein: "Was! Ist das Wort Gottes von euch ausgegangen, oder seid ihr die einzigen, zu denen es gelangt ist? Wenn jemand meint, er sei ein Prophet oder ein Gelehrter, der soll anerkennen, dass das, was ich euch schreibe, ein Gebot des Herrn ist. Wenn jemand dies nicht anerkennt, ist er nicht anerkannt. Darum, meine Brüder, begehret ernstlich, zu weissagen, und verbietet nicht, in Zungen zu reden; sondern alles soll anständig und geordnet geschehen" (V. 36-40). Ich mache das oft als Übung im Unterricht. Ich lasse einen Schüler aus seiner eigenen Übersetzung lesen, normalerweise aus der ESV oder NIV. Dann lese ich aus der RSV vor, wobei ich die Worte entsprechend beuge. Wenn ich dann ausrufe: „Was! Kommt das Wort Gottes von dir?“ Ich kann normalerweise ihr Schnaufen hören, ihr kollektives Einatmen. Einmal rief ein Student laut aus: „Dr. Barr! Das ändert es völlig!“ Ja, sagte ich ihr, das tut es.

Wenn 1. Korinther 14,34-35 als ein Zitat gelesen wird, das eine korinthische Praxis darstellt (wofür D. W. Odell-Scott 1983, Charles Talbert 1987 (auch Thomas Schirrmacher 1991, Catherine Bushnell schon vor 100 Jahren) und Peppiatt in jüngerer Zeit wieder argumentiert haben), scheint die Absicht des Paulus klar zu sein: Zu unterscheiden, was die Korinther taten („Frauen schweigen“), und klarzustellen, dass Christen der korinthischen Praxis nicht folgen sollten („Was!“). Obwohl ich nicht garantieren kann, dass es das ist, was Paulus tat, macht es eine Menge (historischen) Sinn. Der erste Korintherbrief enthält bereits mehrere nicht-paulinische Zitate, und der Wortlaut der Verse 34-35 ist bemerkenswert nah an römischen Quellen. Marg Mowczko bemerkt: „Die Ansicht, dass 14,34-35 ein nicht-paulinisches Zitat ist, ist eine der wenigen, die eine plausible Erklärung für den abrupten Wechsel des Tons bietet, den die Verse 34-35 in den Text bringen, sowie für den anschließenden abrupten Wechsel des Themas, des Tons und des Geschlechts in Vers 36“. Wenn Paulus tatsächlich die römische Weltanschauung zitiert, um ihr die christliche Weltanschauung entgegenzusetzen, dann ist seine Bedeutung das genaue Gegenteil von dem, was evangelikale Frauen gelehrt worden sind.

Könnte es sein, dass Paulus, anstatt den Frauen zu sagen, dass sie schweigen sollen, wie es die römische Welt tat, den Männern tatsächlich sagen wollte, dass in der Welt Jesu die Frauen sprechen durften? Könnte es sein, dass wir Paulus' Punkt (wieder) übersehen haben? Anstatt seinen Tadel zu beherzigen und Frauen das Reden zu erlauben, führen wir genau die patriarchalischen Praktiken fort, die Paulus verurteilt hat?

Als Historiker fällt es mir schwer zu ignorieren, wie ähnlich Paulus' Worte der griechisch-römischen Welt sind, in der er lebt. Doch selbst wenn ich falschliege und Paulus nur auf römische Quellen zurückgreift, anstatt sie absichtlich zum Zweck der Widerlegung zu zitieren, würde ich immer noch argumentieren, dass die Anweisungen, die Paulus den korinthischen Frauen gab, auf ihren historischen Kontext beschränkt sind. Warum? Weil Konsistenz eine Vorgabe für die Interpretation ist (also die Übereinstimmung der Aussagen des ganzen Kapitels, des ganzen Briefes und des ganzen Neuen Testaments). Paulus erlässt kein pauschales Dekret, dass Frauen zu schweigen haben; er lässt Frauen in seinen Briefen immer wieder zu Wort kommen (1. Korinther 11,1-6 ist ein gutes Beispiel dafür). Paulus schränkt die Leiterschaft von Frauen nicht ein; er sagt uns selbst, dass Frauen in der frühen Gemeinde leiteten und dass er ihre Dienste unterstützt (ich werde Römer 16 im nächsten Abschnitt besprechen). Die Festschreibung einer starren Geschlechterhierarchie ist einfach nicht Paulus' Anliegen. Wie Beverly Roberts Gaventa uns an einer früheren Stelle im 1. Korintherbrief (12,1-7) daran erinnert, ist Paulus' „Berufung zum Dienst nicht geschlechts-spezifisch eingeschränkt, so dass Argumente über Komplementarität hier keine Grundlage finden.“ **Indem er darauf besteht, dass Paulus den Frauen befohlen hat, zu schweigen, haben die Evangelikalen wieder einmal vor der patriarchalen Kultur kapituliert. Anstatt Aristoteles über Bord zu werfen, haben wir die Freiheit in Christus, die Paulus uns so sehr zu geben versuchte, über Bord geworfen.**

Weil die biblischen Frauen bei Paulus nicht unserem biblischen Frauenbild folgen

Es waren die Frauen des Paulus in Römer 16, die mich schließlich umstimmten. Ich erinnere mich noch an den Sonntag, an dem es Klick machte. Ich war nach der Predigt aufgeregt. So aufgeregt, dass ich den Abwasch machte. Das fließende Wasser beruhigte mein Gemüt, während ich die Teller schrubbte. Mein Mann wusste, dass etwas nicht stimmte (das Geschirr-Spülen war ein eindeutiges Indiz). Er kam in die Küche. Er sagte kein Wort. Schließlich sprach ich. „Ich glaube nicht an das männliche Oberhaupt.“ Er lehnte sich gegen den Tresen. Ich konnte ihn nicht angucken. Es verging noch mehr Zeit, und dann fragte er: „Du glaubst nicht, dass Männer berufen sind, die geistlichen Leiter des Hauses zu sein?“ Ich schüttelte den Kopf. „Nein.“ Er stand noch eine Minute lang da, und dann sagte er einfach „Okay“ und ging weg. Ich wusste, dass er da nicht mit mir übereinstimmte - er war in einer komplementären Gemeinde aufgewachsen und hatte ein komplementäres Bibel-Seminar besucht. Dennoch war er bereit, zuzuhören und eine andere theologische Perspektive in Betracht zu ziehen. Ich bin für immer dankbar für das Vertrauen, das er mir an diesem Tag entgegenbrachte.

Es war eigentlich nicht die Predigt, die mich über den Tisch gezogen hat, obwohl ich mich daran erinnere, dass es um männliche Leiterschaft ging. Was mich aus der Fassung brachte, war eine Vorlesung, die ich kürzlich in meinem Kurs über die Geschichte der Frauen gehalten hatte. Wir sprachen über Frauen in der frühen Kirche, als wir uns chronologisch von der antiken Welt bis zum Mittelalter vorgearbeitet haben. Aus einer Laune heraus bat ich einen der Studenten, seine Bibel aufzuschlagen und Römer 16 laut vorzulesen (an einer christlichen Universität kann ich mich immer darauf verlassen, dass mindestens ein Student eine Bibel in der Hand hat). Ich bat die Klasse, zuzuhören und jeden weiblichen Namen aufzuschreiben, den sie hörten.

Es war ein eindrucksvoller pädagogischer Moment - für die Studenten und für mich. Ich wusste, dass Frauen diese Verse füllten, aber ich hatte noch nie zugehört, wie ihre Namen laut vorgelesen wurden, eine nach der anderen.

Phöbe, die Diakonin, die den Brief von Paulus überbrachte und ihn in ihrer Hausgemeinde laut vorlas.

Priska (Priszilla), deren Name vor dem ihres Mannes erwähnt wird, (etwas ziemlich Bemerkenswertes in der römischen Welt) als Mitarbeiterin von Paulus.

Maria, eine tatkräftige Arbeiterin für das Evangelium in Asien.

Junia, herausragend unter den Aposteln.

Tryphäna und Tryphosa, Paulus' Mitstreiterinnen im Herrn.

Die geliebte **Persis**, die auch fleißig für den Herrn arbeitete.

Die Mutter des Rufus, **Julia**, und **die Schwester** des Nereus.

Zehn Frauen werden von Paulus geehrt.

Sieben Frauen werden durch ihren Dienst ausgezeichnet: Phöbe, Priscilla, Maria, Junia, Tryphäna, Tryphosa, und Persis. Eine Frau, Phöbe, wird als Diakonin bezeichnet. Kevin Madigan und Carolyn Osiek schreiben, dass Phöbe „die einzige Diakonin einer Gemeinde aus dem ersten Jahrhundert ist, deren Namen wir kennen“. Eine andere Frau, Junia, wird nicht einfach als Apostel identifiziert, sondern als eine, die unter den Aposteln ausgezeichnet ist.

Wussten Sie, so fragte ich meine Studenten, dass in Römer 16 mehr Frauen als Männer durch ihr Amt identifiziert werden? Wir saßen da und schauten uns die Namen dieser Frauen an. „Warum?“, warf plötzlich eine Studentin ein, die so in die Vorlesung vertieft war, dass sie nicht einmal ihre Hand hob. „Warum ist mir das nicht schon früher aufgefallen?“

Wahrscheinlich, weil die englische Bibelübersetzung, die Sie benutzen, die Tätigkeit der Frauen verwischt, sagte ich ihr und begann mit einer weiteren Erklärung. Ich hörte mir selbst zu, als ich an diesem Tag Vorlesungen hielt. Ich hörte mir zu, wie ich Beweise dafür vorlegte, wie englische Bibelübersetzungen die Führungsrolle von Frauen in der frühen Kirche verschleiern. Ich hörte mir selbst zu, wie ich mit der Klasse verschiedene Übersetzungen von Römer 16 durchging.

Nehmen Sie zum Beispiel die Ryrie Study Bible, die 1986 von Moody Press herausgegeben wurde (auch in deutscher Übersetzung erhältlich). Mein Großvater besaß diese Bibel, und ich habe sein Exemplar in meinem Regal stehen. Anstatt Phoebe als Diakonin anzuerkennen, übersetzt sie ihre Funktion mit „Dienerin“. Hören Sie sich die Anmerkung zum Studium an: „Das Wort, das hier mit 'Dienerin' übersetzt wird, wird oft mit 'Diakonin' übersetzt, was manche zu der Annahme verleitet, dass Phöbe eine Diakonin war.

Wahrscheinlicher ist jedoch, dass das Wort hier in einem inoffiziellen Sinn von Helferin verwendet wird.“ Versteht ihr das? fragte ich meine Studenten. **Es wird kein Beleg dafür gegeben, warum Phöbe's Rolle mit „Dienerin“ und nicht mit „Diakonin“ übersetzt werden sollte. Es wird kein Beleg dafür gegeben, warum das Wort eher im „inoffiziellen Sinne von Helferin“ verwendet wird. Wir können den Grund für die Wahl der Übersetzung errahnen: Es liegt daran, dass Phöbe eine Frau war, und so wird angenommen, dass sie kein Diakon gewesen sein kann.** Wenn die Formulierung „ein Diakon der Gemeinde in Kenchreä“ auf einen männlichen Namen gefolgt wäre, bezweifle ich ernsthaft, dass die Bedeutung von „Diakon“ jemals in Frage gestellt worden wäre.

Während ich unterrichtete, dachte ich über meine eigene Gemeinde nach. Darüber, wie Frauen selten auf der Bühne erschienen, außer um zu singen oder ein Instrument zu spielen. Ich dachte darüber nach, wie Frauen unseren Kindergottesdienst leiteten und Männer unseren Erwachsenendienst. Ich dachte an die Zeit, als ich gebeten worden war, eine Sonntagsschulklasse für Erwachsene zu unterrichten, und der Pastor war gekommen, um mein Material durchzusehen. Da ich gerade über Kirchengeschichte unterrichtete, ließ er mich das tun. Wenn ich allerdings den biblischen Text besprochen hätte, wäre es eine andere Geschichte gewesen.

Ich erinnere mich, dass ich mich wie ein Heuchler fühlte, als ich vor meinem College-Klassenzimmer stand.

Da war ich nun und führte meine Studenten durch überzeugende historische Beweise, dass das Problem mit Frauen in der Leitung nicht Paulus war; das Problem war, wie wir Paulus missverstanden und verdunkelt haben. Hier war ich und zeigte meinen Studenten, wie Frauen in der frühen Kirche wirklich leiteten und lehrten, sogar als Diakoninnen und Apostelinnen. Junia, so zeigte ich ihnen, wurde bis fast in die Neuzeit als Apostelin angesehen, **bis man begann, ihren Namen mit einem Männernamen zu übersetzen: Junias.**

Der Neutestamentler Eldon Jay Epp hat zwei Tabellen zusammengestellt, die die griechischen Neuen Testamente von Erasmus bis zum 20. Jahrhundert erfassen. Zusammen zeigen die Tabellen, dass der griechische Name Junia fast durchgängig in seiner weiblichen Form übersetzt wurde, bis ins zwanzigste Jahrhundert, als der Name plötzlich begann, als männlicher Junias übersetzt zu werden. Warum? Gaventa erklärt: „Epp macht auf schmerzliche und irritierende Weise deutlich, dass ein wichtiger Faktor bei der Behandlung von Römer 16,7 im 20. Jahrhundert die Annahme war, dass eine Frau kein Apostel sein konnte.“ Junia wurde zu Junias, weil moderne Christen annahmen, dass nur ein Mann ein Apostel sein konnte. Als Historikerin wusste ich, warum die Frauen in den Paulusbriefen nicht den so genannten Restriktionen entsprachen, die heutige Gemeindeleiter Frauen auferlegen. **Ich wusste, dass es daran lag, dass wir Paulus falsch gelesen haben. Paulus ist in seinem Umgang mit Frauen nicht inkonsequent; wir haben ihn durch**

unsere Interpretation inkonsequent gemacht. Wie Römer 16 deutlich macht, ist es in Wirklichkeit so, dass biblische Frauen modernen Vorstellungen von biblischer Weiblichkeit widersprechen.

Ich wusste das alles. Trotzdem ließ ich die Leiter meiner Gemeinde in ihrer Behauptung, dass Frauen in unserer Gemeinde keine Jungen unterrichten dürften, die älter als dreizehn Jahre sind, unwidersprochen gewähren. Ich blieb immer noch still. Ich fuhr mit meinem Vortrag fort. Die historische Realität ist dieselbe für Phöbe, sagte ich meinen Studenten. Paulus nennt sie eine Diakonin. Niemand bestreitet den Text - sie können nur die Bedeutung des Textes bestreiten. Phoebe wurde von den frühen Kirchenvätern sowohl als Frau als auch als Diakonin anerkannt. Origenes zum Beispiel schrieb im frühen dritten Jahrhundert, dass Phöbe's Titel beweist, „dass durch apostolische Autorität auch Frauen in den Dienst der Gemeinde berufen werden, in welches Amt Phöbe an der Gemeinde, die in Kenchreä ist, gesetzt wurde. Paulus zählt sogar mit großem Lob und Anerkennung ihre großartigen Taten auf“. Während wir sicherlich in Frage stellen können, was Origenes mit dem „Dienst der Gemeinde“ meinte, ist es klar, dass Origenes die genannte Rolle der Phöbe akzeptierte. Ein Jahrhundert später schrieb Johannes Chrysostomus, der Prediger mit der „goldenen Zunge“, darüber, welche große Ehre es für Phöbe war, „vor allen anderen“ erwähnt, „Schwester“ genannt und als „Diakonin“ ausgezeichnet zu werden. „Sowohl Männer als auch Frauen“, schließt Chrysostomus, sollten Phöbe als „Heilige“ nachahmen“. In seiner Predigt über 1. Timotheus 3,11 macht Chrysostomus deutlich, dass er Frauen genauso als Diakone versteht wie Männer. Er schreibt: „Ebenso müssen die Frauen bescheiden sein, keine Verleumder, nüchtern, treu in allem. Manche sagen, dass [Paulus] über Frauen im Allgemeinen spricht. Aber das kann nicht sein. Warum sollte er mitten in das, was er sagt, etwas über Frauen einfügen wollen? Vielmehr spricht er von den Frauen, die den Rang eines Diakons innehaben. Diakone sollen Ehemänner von einer Frau sein. Das ist auch für weibliche Diakone angemessen, denn es ist notwendig, gut und richtig, vor allem in der Gemeinde.“

Wenn Sie dieses offene Verständnis weiblicher Führung durch einen Ältesten/Presbyter und Diakon aus dem vierten Jahrhundert überrascht, dann erinnern uns die Kirchenhistoriker Madigan und Osiek daran, dass dies nicht so sein sollte: „In den Gemeinden des Johannes in Antiochien und Konstantinopel“, schreiben sie, „waren weibliche Diakone oder Diakonissen wohlbekannt“. Phöbe als Diakonin zu beschreiben, war für Chrysostomus nicht verwunderlich, denn einige seiner guten Freunde aus dem vierten Jahrhundert waren Diakoninnen. Tatsächlich haben Madigan und Osiek 107 Hinweise (Inschriften und literarische) auf Diakoninnen in der frühen Kirche herausgefunden.

Natürlich, so sagte ich meinen Studenten, unterstützte nicht jeder in der frühen Kirche Frauen in Führungspositionen. Das Amt des Presbyters ist ein deutliches Zeugnis dafür, wie sich patriarchalische Vorurteile der antiken Welt bereits in das Christentum eingeschlichen hatten. Erinnern Sie sich, wie Aristoteles den weiblichen Körper als monströs und deformiert betrachtete? Die kirchlichen Führer importierten diese Ideen in ihre Konzilsbeschlüsse und erklärten bereits im fünften Jahrhundert, dass weibliche Körper für die Leitung ungeeignet seien. Wie Madigan und Osiek schreiben, „wird kultische Reinheit mit Männern, Unreinheit mit Frauen verbunden. Dies war das größte Argument gegen weibliche Presbyter“. Im sechsten Jahrhundert, als die Kirche sich über die europäische Landschaft ausbreitete und die alten weltlichen Sitze der römischen Macht durch die heiligen Ämter des Bischofs und des Priesters ersetzte, waren auch die Frauen auf dem Vormarsch, allerdings zurück an ihren früheren Platz unter der Autorität der Männer.

„Dr. Barr, warum lehrt man uns das nicht in der Kirche?“

Ich sah die Studentin an, und mein Herz schlug mir bis zum Hals. Die meisten Leute wissen es einfach nicht, sagte ich. Lehrbücher für Seminare werden oft von Pastoren geschrieben - nicht von Historikern (und besonders nicht von Historikerinnen). Die meisten Menschen, die komplementäre Gemeinden besuchen, wissen nicht, dass die ESV-Übersetzung von Junia als „wohlbekannt bei den Aposteln“ statt „herausragend unter den Aposteln“ ein bewusster Schachzug war, um Frauen aus der Leitung herauszuhalten (Römer 16,7). Die Leute glauben, dass Frauen in der frühen Kirche aus der Leiterschaft ausgeschlossen waren, genauso wie sie in der modernen Kirche aus der Leiterschaft ausgeschlossen sind. Die Kirche lehrt, was sie für wahr hält.

Das waren die Dinge, die ich laut aussprach.

Was ich nicht sagte - und was mir die Tränen in die Augen trieb, als ich an diesem Tag vor meinem Waschbecken stand - war, dass ich die Wahrheit kannte. Ich kannte die Wahrheit, und trotzdem schwieg ich in meiner Gemeinde. Ich habe geschwiegen, weil ich Angst hatte, dass mein Mann seinen Job verliert. Ich hatte Angst, unsere Freunde zu verlieren. Ich hatte Angst, unseren Dienst zu verlieren.

Der Komplementarismus belohnt Frauen, die sich an die Regeln halten. Indem ich schwieg, trug ich dazu bei, dass mein Mann eine Führungspersönlichkeit bleiben konnte. Indem ich schwieg, konnte ich einen gewissen Einfluss ausüben. Indem ich schwieg, behielt ich die Freundschaft und das Vertrauen der Frauen um mich herum. Indem ich schwieg, behielt ich ein bequemes Leben.

Aber ich kannte die Wahrheit über die Frauen des Paulus. Ich kannte die Realität, dass Frauen, die in der Bibel gepriesen werden - wie Phöbe, Priscilla und Junia - die Grenzen des modernen biblischen Frauenbildes in Frage stellen. Als Historikerin wusste ich, dass Frauen in meiner eigenen Gemeinde von Führungsrollen ferngehalten wurden, weil das römische Patriarchat in die frühe Kirche eingedrungen war. Anstatt das heidnische Rom abzulegen und Jesus zu ergreifen, hatten wir das Gegenteil getan - die Freiheit Christi aufgegeben und die Unterdrückung der antiken Welt angenommen. Ich drehte das Wasser im Waschbecken ab und stapelte das Geschirr. Es war Zeit für mich, nicht länger zu schweigen.